

## **Presse-Information zu den Projekten:**

### **Cinema Sil Plaz in Ilanz**

Nachdem vor über 20 Jahren das letzte Kino in Ilanz schloss, gründete sich in der graubündnerischen Alpenstadt 1989 ein Filmclub, um die cineastische Kultur zu pflegen. Zunächst geschah dies provisorisch an wechselnden Orten, ab 2004 dann in den Räumlichkeiten der ehemaligen Schmiede Vieli. Das aus dem 19. Jahrhundert stammende Gebäude erwies sich als beispielbar und das Kino-Bedürfnis in der Region Surselva groß genug, um die permanente Nutzung anzugehen.

Dafür wurde nun innerhalb des Bestandsgebäudes ein eigenständiger Kinosaal eingebaut, eine Raum-in-Raum-Lösung aus massivem Stampflehm. Der Werkstoff kommt aus einem Seitental der Region, wurde weder verkleidet noch geschönt und gibt dem Raum mit seiner Schichtoptik, seiner rauen Anmutung einen ganz eigenen, archaischen Charakter. Darüber hinaus sorgt die massive Bauweise für die akustische Trennung zu den darüberliegenden Wohnungen: Der Stampflehm absorbiert besonders tiefe Frequenzen und puffert zudem Schwankungen der Luftfeuchtigkeit, was sogar eine teure Klimatisierung ersparte. Der vorgelagerte Bar- und Bühnenbereich dient auch als Ort für Lesungen, Konzerte und Theaterereignisse.

Dazu die Jury: „Das Projekt ist ein hervorragendes Beispiel für einen behutsamen Umgang mit der gebauten Kultur eines Ortes und wirkt mit seinen kulturellen neuen Möglichkeiten aktiv an der Revitalisierung des Ortes mit. Die atmosphärische Qualität des Ortes wird auf subtile Weise weitergelebt“.

Architekten: Capaul & Blumenthal Architects, Ilanz (Schweiz)

Bauherren: Filmclub Ilanz

Fertigstellung: 2010

Standort: Via Centrala 2, Glion/Ilanz (Schweiz)

## **Besuchergebäude Gedenkstätte KZ Dachau**

Kein Haus, sondern einen Ort konzipierten die Architekten für das ehemalige KZ Dachau, das damit ein eigenständiges und der Situation angemessenes Besucherzentrum bekommt. Der Bau nimmt bewusst keinen städtebaulichen Bezug zur Umgebung und orientiert sich eher an der Geometrie der Gehzonen sowie dem Baumbestand. Und der Aufbau ist so klar wie einfach: Eine Sockel- und eine Dachplatte aus sandgestrahltem Sichtbeton, dazu eine Vielzahl geneigter Vollholzstützen aus sägerauer, silbriggrau lasierter Douglasie und großzügigen Glasflächen. Die Atmosphäre prägt ein Spiel aus Licht und Schatten, aus Transparenz und Dichte, aus glatten und rauen Flächen.

Die Jury: „Die Materialauswahl, Sichtbeton und Douglasie, unterstützt die Thematik des Eingliederns in die Landschaft. Das natürliche Lichtspiel wirkt wohltuend. Die Arbeit erhält den Preis für den sachten Umgang mit der doch sehr schwierigen Thematik“.

Architekten: Florian Nagler Architekten GmbH, München

Bauherr: Stiftung Bayerische Gedenkstätten, Gedenkstätte Dachau

Fertigstellung: 2009

Standort: Eingangsbereich KZ-Gedenkstätte Dachau

## **Labels 2 in Berlin**

Das Gebäude bietet Platz für rund 20 verschiedene Modelabels, dazu im Erdgeschoss einen großen Eventbereich und ein kleines Restaurant. Der Neubau befindet sich direkt neben einer ebenfalls in Showrooms umgebauten alten Lagerhalle, nimmt deren Bogenfenster auf und transformiert dieses Motiv in zwei unterschiedlich steile Sinuskurven, die sowohl innere Tragstruktur wie auch Fassade prägen. Das Sichtbeton-Tragwerk besteht aus Scheiben mit sinusförmigen Aussparungen, die grün lasierten Betonfertigteile der Fassade spiegeln diesen Formverlauf nach draußen.

Die Jury: „Die tradierte Schottenbauweise wird durch Verwendung zweier unterschiedlicher Sinuskurven auf eine andere Ebene transferiert. Dadurch ergeben sich unterschiedlichste Möglichkeiten, die jeweiligen Ebenen auf ungewöhnliche Weise zu teilen. Es ergibt sich ein Spiel aus spontan wirkenden Abgrenzungen, die bewegte Räume schaffen, durch die Überlagerung der unterschiedlichen Strukturen tanzen“. Die Jury würdigt den frischen und intelligenten Umgang mit tradierten Bauweisen, deren Einbettung in ein Industriegebiet und vor allem die Ausstrahlung des Gebäude für die Modeszene Berlins.

Architekten: HFF architekten, Basel

Bauherr: Labels II GmbH, Berlin

Fertigstellung: 2010

Standort: Strahlauer Allee 12, Berlin

## **St. Jodokus in Bielefeld**

Hier kommen Restaurierung, Um- und Anbau in einer Aufgabe zusammen. Das Konzept respektiert die über 500-jährige Geschichte der spätgotischen Kirche, ihre gewachsene Vielfalt und ihre Eigenheiten. Interessant sind vor allem die eindeutig als neue Elemente erkennbare Tabernakelkapelle sowie die Opferlichtwand. Letztere besteht aus einem geschliffenen und weiß gefassten Betonstein, in den die Kerzennischen per Wasserstrahl scharfkantig eingeschnitten sind. Jede Kerze bekommt hier einen eigenen kleinen, durch ein gefaltetes Messingfutteral definierten Raum. Der Tabernakelanbau wiederum tritt als skulpturale Geste auf den Kirchplatz hinaus, Tageslicht illuminiert den Tabernakel von oben.

Die Jury: „Mit sehr feinfühligem Eingriffen an der Kirchenoberfläche sorgen die Architekten für Kontemplation und Konzentration. Beispielhaft genannt sei hier der Umgang mit den Opferlichtern hinter der Pieta. Das Projekt nutzt die Möglichkeiten von Farben, Strukturen und Oberflächen, um auf höchst unaufdringliche und dennoch intensive Weise die Spiritualität des Raumes zu steigern“.

Architekten: Reuter Schoger Architekten, Berlin

Bauherr: Katholische Kirchengemeinde St. Jodokus, Bielefeld

Fertigstellung: 2011

Standort: Klosterplatz 1, Bielefeld

## **Universität und Pädagogische Hochschule in Luzern**

Das ehemalige, nun umgenutzte Postbetriebsgebäude in unmittelbarer Nähe zum Vierwaldstättersee ist Teil einer städtebaulichen Umnutzung des Luzerner Bahnhofsbereichs. Das Gebäude mit Hörsälen, Mensa, Seminarräumen und Bibliothek verfügt durch den Einbau einer neuen, doppelt geführten und expressiven Treppenanlage erschlossen. Während der Bau außen in einem grünlich nuancierten Weiß leuchtet, basiert das Interieur-Farbkonzept auf der Grundfarben-Mischung, wodurch jeder Bereich eine eigene Farbe bekommt. Die drei Bereiche ziehen sich über alle Geschosse hinweg und verbinden Nutzungen wie auch Betreiber.

Die Jury: „Der Umbau und die Umnutzung des Postbetriebsgebäudes stärkt Stadtraum und Gebäude gleichermaßen. Die Neugestaltung des Innenraums wurde mit überraschenden Mitteln und mit hoher Präzision überzeugend vorgenommen. Die Klarheit der grundsätzlichen Konzeption wird durch die hohe Vielfalt der gewählten Mittel etwas geschwächt.“

Architekten: Enzmann Fischer AG, Zürich

Bauherr: Kanton Luzern

Fertigstellung: 2011

Standort: Frohburgstr. 3, Luzern (Schweiz)

## **Besucherzentrum Herkules in Kassel**

Der Kasseler Bergpark Wilhelmshöhe gehört zu den bedeutendsten Gartenanlagen in Europa. Mit dem Umbau des Parkeingangs konnte auch ein neues Besucherzentrum installiert werden, das über die vielen Facetten des Parks informiert.

Die polygonale Gebäudehülle besteht komplett aus Sichtbeton, der auch das Innere und das Dach bestimmt. Weil vom benachbarten Herkulesdenkmal einsehbar, ist das Dach als fünfte Fassade ohne jeglichen Aufbau konzipiert. Die großen Öffnungen lenken die Blicke der Besucher auf Denkmal und die landschaftlichen Bezugspunkte.

Die Jury: „Der Kontrast zwischen Innen- und Außenraum findet ausschließlich über die Strukturierung des Sichtbetons statt. Die dunklen Holzoberflächen des Mobiliars und der Einbauten fügen sich flächenbündig im Innenraum mit dem glatten Sichtbeton ein. Die Farbgebung ergibt sich konsequent über die Materialität“.

Architekten: Staab Architekten GmbH, Berlin

Bauherr: Land Hessen

Fertigstellung: 2011

Standort: Bergpark Wilhelmshöhe, Kassel

## **Wohnbau Klee in Zürich**

Die Wohnbebauung Klee steht beispielhaft für hochwertiges Bauen in der Schweiz, das reduzierte Großformen mit sehr differenzierten Details kombiniert. Das innere Organisationsprinzip spiegelt sich zudem in der Fassadengestaltung wieder: zweigeschossig zusammengefasste Loggien und Balkonbereiche prägen das Bild, überspielen die eigentliche Gebäudehöhe und lassen eine angenehme Maßstäblichkeit entstehen.

Die Jury: „Die Behandlung der Wandoberfläche mit differenzierten Putzstrukturen nutzt auf spielerische Weise die strukturelle Vorgabe und verleiht dem eigentlich einfachen Gebäudekörper eine fast textil anmutende Leichtigkeit. Alles in allem zeigt dieser Wettbewerbsbeitrag die konzeptionellen und gestalterischen Potenziale einer ansich alltäglichen Aufgabe.“

Architekten: Knapkiewicz & Fickert AG, Zürich

Bauherr: Baugenossenschaft Hagenbrünneli, Zürich und Gemeinnützige Bau- und Mietergenossenschaft Zürich

Fertigstellung: 2011

Standort: Mühlackerstraße, Zürich-Affoltern